

Anzeiger für Obernigk und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Aussträger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

und Umgegend.

Insertate werden mit 10 Pfennig die Zeile berechnet und solche gegen Vorauszahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Braunsitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:
Illustriertes Unterhaltungsblatt, Bild, Text und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

Nr. 90.

Sonnabend den 10. November 1917.

25. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 8. November. (Mittlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfrent hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Die Artillerietätigkeit blieb reger; sie steigerte sich namentlich gegen die Abschnitte an der Yser und bei Passchendaele. Die Stadt Dixmude lag unter lebhaftem Minenfeuer. Nördlich von Voelkapelle und bei Armentieres wurden englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Ailette-Grunde wurden aus erfolgreichen Vorkämpfen französische Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau schwoh die schon seit einigen Tagen lebhafteste Artillerietätigkeit zu beiden Seiten des Rhein-Rhone-Kanals zu größter Heftigkeit an. Französische Sturmtruppen stießen am Nachmittag nördlich und südlich vom Kanal vor. Bei Ammerzweiler wurde der Feind zurückgeworfen. Westlich von Heidweiler blieben vorspringende Grabenstücke in seiner Hand. Am Abend brachen vier erneute Angriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

Seit dem 3. November verloren die Gegner im Luftkampf und durch Flugabwehrfeuer 24 Flugzeuge. Leutnant Wüsthoff errang seinen 24. und 25. Luftsieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Brody und an der Moldau lebte das Feuer zeitweilig auf.

Mazedonische Front.

Im Sernabogen hat sich die Artillerietätigkeit wieder verstärkt.

Italienische Front.

Unsere auf den Gebirgsstraßen vordringenden Abteilungen brachen den Widerstand feindlicher Nachhut.

Dem am mittleren Tagliamento zwischen Tolmezzo und Gemona und an den ständigen Befestigungswerten des Monte S. Simeone noch ausharrenden Feind verlegten umfassend eingeseckte Angriffskolonnen den Rückzug. Bisher mußten sich 17000 Italiener, darunter ein General, mit 80 Geschützen ergeben.

In der Ebene entwickelten sich längs der Livinza Kämpfe. In frischem Draufgehen erzwangen sich deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trotz zerstörter Brücken den Uebergang und warfen den Feind westwärts zurück.

Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf mehr als 250000, die Beute an Geschützen auf über 2300 erhöht.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Obernigk. [Bunter Abend.] Wir weisen nochmals auf den bunten Abend Betty und Oskar Will's morgigen Sonntag abend um halb 8 Uhr im Hotel zum Deutschen Kaiser hin, welcher eine der genussreichsten Veranstaltungen der Winterfaison zu werden verspricht. Betty und Oskar Will gehören seit Jahren zu den beliebtesten Erscheinungen auf dem Podium, was die ausverkauften Säle ihrer Veranstaltungen beweisen.

[Das am Dienstag durch die Konzertdirektion Franz Neumann aus Breslau im Hotel „Bellevue“ veranstaltete Konzert des Heldentenors Frig. Trostorf], verbunden mit dem Auftreten der kleinen Geschwister Lotzchen

Mer seine Söhne, Angestellten und Lehrlinge nicht zu den Jungwehr-Übungen anhält, der schwächt die Wehrkraft des Vaterlandes!

und Hannchen Schneider, hat einen ausnahmsweise brillanten Verlauf genommen. Herr Trostorf brachte mit seiner weichen, vollen, schönen Stimme die Lieder: „Träume“ von Wagner, „Drei Wanderer“ von Herrmann, „Tom der Reimer“ von Wagner, Gebet aus „Nienzi“ von Wagner, „Prinzessin“, „Hinrichs“ und „Stellidchein“ von Schumann im Verein mit seiner Partnerin am Klavier, Fräulein Felicitas Bosener aus Breslau, so wunderbar schön zum Vortrage, daß ihn mächtiger Applaus, der ihm gependet wurde, zu mehreren Einlagen veranlaßte. Die allerliebsten kleinen Geschwister Schneider entzückten geradezu alle Anwesenden mit ihren prächtigen Tänzen in den kostbaren Kostümen: „Jung Holland“, „Matrosenabschied“, „Unsere blauen Jungen“, „Kofoko“, „Gavotte“, „Schmetterlingstanz“, „Frühlingsgruß“ und „Kleine Kinder müssen schlafengehen“, so sehr, daß der Applaus ein stürmischer war. Der Saal war bis auf den letzten Platz ausverkauft; dadurch und durch die schmeichelhafte Aufnahme dürfte sich Herr Direktor Neumann wohl zu einer Wiederholung des Konzertes veranlaßt fühlen.



Fragt die Beratungsstellen, welche Gegenstände aus Aluminium, Kupfer, Messing, Nickel, Zinn abzuliefern sind

[Die Sommerfaison in unserem Kurorte] ist vorüber. Um die jetzige Zeit traten alljährlich die hiesigen Vereine nacheinander an, um im Wintersemester ihren Mitgliedern und deren Angehörigen in Vereinsabenden und Festveranstaltungen zu zeigen, was sie im Laufe des Jahres gelernt haben und leisten können. Die Männergesang-, Turn- und andere Vereine dürften indessen in diesem Jahre ausscheiden, da die meisten ihrer Mitglieder zu den Fahnen einberufen sind und im Felde stehen. Der Damen-Gesangverein „Sangeslust“ indessen, der durch seine guten Leistungen seit vielen Jahren bestens bekannt ist, wird es sich nicht nehmen lassen, durch eine besondere Wohltätigkeitsaufführung, die am Sonntag den 2. Dezember im Hotel „Bellevue“ stattfindet, auch in diesem Jahre seinen Mitgliedern, deren Angehörigen und Freunden einen genügenden Abend zu bieten. Das Programm wird aus Vorträgen, Gesängen und theatralischen Aufführungen bestehen. Der Verein, dessen Liedermeister Herr Lehrer Paul in Liebenau ist, hat schon seine besten Kräfte zur Mitwirkung herangezogen, und die Proben haben bereits begonnen. Da die Aufführung wieder Vorzügliches bieten wird, so machen wir hiermit schon heute darauf aufmerksam.

[Ueber unsere Brot- und Kartoffelversorgung] äußerte sich der neue Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, von Waldow, in der verstärkten Staatshaushaltskommission unter anderem folgendermaßen: Brot und Kartoffeln werden auch im neuen Wirtschaftsjahre die Hauptstützpunkte der Ernährung bilden. Die Getreidernte ist im allgemeinen als mäßige zu bezeichnen; die Kartoffelernte sei befriedigend. Die Versorgung der Bevölkerung mit Brotaufstrich (Marmelade) scheint gesichert. Die Gesamtlage unserer Ernährung in diesem Jahre lasse sich dahin zusammenfassen, daß unsere Versorgung mit den Hauptnahrungsmitteln, Brot und Kartoffeln, gesichert sei, und daß die Schwierigkeiten auf anderen Gebieten überwunden werden würden.

[Falsche Angaben über die diesjährige Kartoffelernte.] Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herr Geheimer Regierungsrat von Klising auf Nieder-Zauche, erläßt folgende Mahnung an die schlesischen Landwirte: „Die bisherigen amtlichen Erhebungen über die Kartoffelernte haben ein wider alles Erwarten schlechtes Ergebnis gehabt. Das kann nur auf ungenauen oder unrichtigen Angaben über die Anbaufläche oder das Ernte-Ergebnis beruhen. Es ist unbedingt zutreffend, daß wir mindestens eine mittelgute Kartoffelernte zu verzeichnen haben und daß bei richtiger Einteilung keinerlei Mangel an Speisekartoffeln eintreten kann, sondern Ueberschüsse für sonstige Zwecke verfügbar werden müssen. Falsche Angaben über die verfügbaren Vorräte schädigen in allererster Linie den Landwirt selbst, sie müssen zur Beschlagnahme der ganzen Kartoffelernte, zur völligen Verhinderung des Verfütterns und der Verarbeitung zu technischen Zwecken führen. Im Interesse der gesamten Volksversorgung und jedes einzelnen Kartoffelerzeugers muß ich daher an alle Kartoffelbauenden Landwirte der Provinz die allerdringendste Mahnung richten, bei der unmittelbar bevorstehenden Nachprüfung der Vorräte nach bestem Wissen einwandfreie Angaben zu machen. Wer etwas verheimlicht, der versündigt sich an der Allgemeinheit und schädigt sich selbst aufs schwerste; eine Ehrenpflicht muß es für jeden Landwirt sein, in diesem Jahre vornehmlich über seine Kartoffelerzeugung peinlich richtige Angaben zu machen.“

[Die Frist zur Einwendung der mit der Bekanntmachung über Papier, Karton und Pappe vom 20. September 1917 angeordneten Anzeigen über Bestand und Verbrauch von Papier, Karton und Pappe], von der, wie erneut betont werden soll, jeder, der im letzten Jahre mehr als 1000 Kilogramm verwendet hat, betroffen wird, war am 22. Oktober 1917 abgelaufen. Denen, welche die Anzeigen noch nicht erstattet haben, kann nur empfohlen werden, sie schnellstens nachzuholen und der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin C. 2, Breite Straße 8/9, sofort entsprechende Mitteilung zu machen, damit von einer Strafanzeige abgesehen wird. Wer trotz der erneuten Mahnung die einmaligen und monatlichen Anzeigen nicht erstattet, hat nicht nur strenge Bestrafung zu erwarten, sondern muß auch unbedingt damit rechnen, bei einer Zuteilung später kein Papier mehr zu erhalten, womit unter Umständen die völlige Lahmlegung seines Geschäftsbetriebes verbunden sein kann. Nicht nur Papierverarbeiter, sondern auch alle Verbraucher von Papier (Warenhäuser, Verkaufsgeschäfte usw.) sind meldepflichtig! Beamte der Kriegswirtschaftsstelle nehmen überall genaue Prüfungen vor.

[Stärkeverteilung.] Auf die Vorstellung des Reichsverbandes deutscher Städte hat die Kartoffeltrocknungsgesellschaft sich bereit erklärt, den Städten Wäckerstärke für Verteilung an die Ortsbewohner abzugeben.

Braunsitz. [Der Postomnibus] fährt von heute ab sowohl vormittags, als auch nachmittags etwas früher vom Posthause ab, und zwar vormittags um 11 Uhr 25 Minuten und nachmittags um 5 Uhr 50 Minuten.

[Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet] wurde Herr Zahlmeister-Stellvertreter Joseph Lehmann von hier, der den Uebergang auf die Insel Dejel mitgemacht hat und sich noch auf dieser Insel befindet.

Bei Abnahme Ihres Sehvermögens wenden Sie sich an den Fachmann Optiker Garai, Breslau, Albrechtstrasse 3.

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Emma Fiebig in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Kaufmann Karl Windig,
Bahnhofstraße 24, 2 Treppen,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Unsere Flandernkämpfer.

„Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. — Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern erkaufte feindliche Gewinn etwa 1/2 Kilometer Boden, überall sonst war kein Einsatz vergeblich.“

So stand es im Heeresbericht am 13. Oktober, so inhaltlich lasen wir es in diesen drei Jahren immer und immer wieder. Und wie leicht liest sich das: „Die Anzüge wurden abgeschlagen.“ Achlos gehen Tausende in der Heimat an den Berichten der Obersten Heeresleitung vorbei, denken oder sprechen gar aus: „Wieder nichts Besonderes! Nur Angriffe abgeschlagen!“ Der lange Krieg macht stumpf, und viele würden sich gewiß schämen, wenn sie einmal vor Augen sehen könnten, welches Heldentum sie verkennen, ein Heldentum, dem gegenüber die Taten der Spartaner bei Thermopyla, eines Roland bei Ronceval, ja alle, alle Heldentaten, die uns die Geschichte von Jahrtausenden überliefert hat und die unsere Schulbuben mit Recht bewundern, verblaffen müssen. Es hat Beute gegeben, die da meinten, Kultur und Fortschritt hätten das deutsche Volk entnerwt. Unsere Feldgrauen in der Flandernschlacht haben sie eines Besseren belehrt. Wer hat je gedacht, daß ein Mensch imstande sei, mehr als drei Jahre lang immer wieder ein Artilleriefeuer auszuhalten, dessen ungeheure, Sinne und Nerven zerrüttende höllische Gewalt keine Feder schildern kann? Zahlen, sagt man, sprechen eine berebte Sprache. Der englische Munitionsmminister Churchill erwähnte neulich im Parlament, daß der Munitionsverbrauch der Flandernschlacht in einer Woche dem der gesamten Sommeschlacht entspräche. An einem Tage verließen unsere Feinde an der Hauptkampffront, vorsichtig gerechnet, die doppelte Zahl von Artilleriegeschossen, die das deutsche Heer im ganzen Kriege 1870/71 verbraucht hat, einschließlich der Belagerungen! Dazu kommt noch, daß sich die Sprengkraft des einzelnen Geschosses vervielfacht hat, die Zahl der großen Kaliber bedeutend gestiegen ist, daß Gasgeschosse gefährlichster Wirkung beigemischt zum Aufsetzen der atembehindernden Mäskel zwingen, daß Schlamm, Kälte, Hunger, Müdigkeit und die Erwartung des angriffsberaiten Gegners, die Schrecken des Todes und der Schmerzen ringsum an den zum Zerreißen angespannten Nerven zerren. Und trotzdem, trotz dieser Hölle auf Erden tut der deutsche Soldat eifern seine Pflicht. Er greift zu den Waffen, wenn der Gegner angreift, und verteidigt sich im Kampfe Mann gegen Mann. Er tritt auf den Befehl seiner Offiziere zum Gegenstoß an und wirft den Gegner aus seinen Stellungen hinaus.

Wer findet Worte für solches Wunder, wie es nur die Liebe vollbringen kann, die Liebe zum Vaterlande, zu Weib und Kind und den Eltern daheim, die frei und glücklich leben sollen in aller Zukunft! Der Engländer verneigt sich vor der Größe deutschen Heldentums, nicht ein Gefangener, der nicht offen zugäbe, daß er solche Widerstandskraft nicht für menschenmöglich gehalten hätte.

Die Truppen, die der Befehl der Heeresleitung zu Angriff und Sieg führt, sie danken dem Schöpfer für ihr Glück. Keine Anstrengung ist zu schwer, kein Kampf zu heiß, wenn es gilt, den Feind zu schlagen und zu werfen. Winkt doch den Eroberern von Miga und Oel und den Italienkämpfern unsterblicher Ruhm, und das Vaterland jubelt den stolzen Siegern zu. Vorwärts geh! und der Feind weicht! Schöneres kann es für einen Mann nicht geben. Für ein solches Ziel ist wahrlich kein Einsatz zu groß.

Und in Flandern blutet und leidet das deutsche Heer, verteidigt mit schier übermenschlicher Kraft jeden Fußbreit Boden gegen einen übermächtigen Feind. Ihm winkt kein strahlender Sieg, keine Glocken läuten, keine Fahnen wehen, wenn in heißer, blutiger Schlacht der Ansturm der Wehrmacht fast des ganzen britischen Imperiums an deutschem Widerstande zerschellt. Die Zeiten

der Einzüge in eroberte Städte, der siegreichen Vormärsche sind hier längst vorüber. Die Kameraden in Ost und West verstehen einander; die meisten unter ihnen haben den Krieg auf beiden Fronten kennen gelernt. Zahllos sind die Zeichen der Anteilnahme des Ostheeres an den Kämpfen in Flandern. Aber schwer drückt auf unsere Soldaten im Westen die Gleichgültigkeit in weitlest Kreisen der Heimat, der Mangel an Verständnis für das Große, was hier draußen geleistet wird, das Größe und Erhabenste, was deutsches Heldentum je geleistet hat.

Erst die Geschichte wird den Ruhm der Kämpfer und Dulder von der Flandernfront in leuchtender Klarheit erstrahlen lassen. Die Heimat aber sollte, wenn auch der Tag mit seiner rauschenden Flut an gewaltigen Geschehnissen und härtester Arbeit ihre Sinne gefangen nimmt, immer von neuem eingedenk sein, daß die eisenharte graue Mauer im Westen, an der die Stürme einer ganzen Welt von Feinden zerschellen, die Grundlage aller unserer militärischen Erfolge auf anderen Kriegsschauplätzen und des vom Krieg verschonten friedlichen und ungestörten Lebens in den deutschen Landen ist. Nichts wird ausreichen, unsere Danteschuld an die Helben, die in der zähen Verteidigung leiden und bluten und die im begeistertsten Vorstürmen den Sieg erkämpfen, abzutragen!



Dr. Stegerwald.

Der Vorsitzende des christlich-nationalen Arbeiterkongresses Generalsekretär Stegerwald (Berlin) ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden. Er gehört dem katholischen Flügel der christlichen Gewerkschaftsbewegung an, der in Adm. a. M. seinen Sitz hat. Als Vorsitzender der christlichen Konsumentenorganisationen im Rheinland erwarb er sich große Verdienste. Besonders während des Krieges wurde er vom Reichskanzler Bethmann Hollweg und von dem Staatssekretär Dr. Delbrück in wichtigen wirtschaftlichen Fragen zu Rate gezogen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schwierigkeiten des Tagliamento-Übergangs.

Durch die Regengüsse der letzten Tage war der Fluß derart angeschwollen, daß die Italiener wohl hoffen mochten, hier dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Der Fluß fließt im Oberlauf tief und reißend zwischen steil senkrecht zum Wasser abfallenden Felswänden. Im Mittel- und Unterlauf bis zu 2 Kilometer Breite sich ausdehnend, in unzählige Arme verästelt, bot der Übergang ungeheure Schwierigkeiten. Er ist ein neuer glänzender Beitrag für die zahlreichen historischen Flußübergänge

der Verbündeten in diesem Kriege. Die gewaltige Gefangenenzahl hat sich auch hier wiederum um mehrere Tausend erhöht und der Feind hat erneut Geschütze verloren.

Kein Mitleid mit Deutschland.

Die „Depeche de Toulouse“ schreibt: Barthou (der neue Minister des Äußern) hat recht, wenn er sagt, der künftige Friede werde durch den Sieg bedingt. Das heißt keineswegs, man erstrebe eine Politik der Unterdrückung, Bergewaltigung und Eroberung für Frankreich, sondern das bedeutet einfach, daß wir im Kriege sind, und daß die im Kriege begangenen Unvorsichtigkeiten und Fehler viel teurer zu stehen kommen als in Friedenszeiten. Die Deutschen ziehen sich an der Mäke zurück; das ist die große Glücksnachricht des Tages. Aber sie sind noch immer in St. Quentin, haben noch immer Belgien, Serbien, einen Teil Rumänien und wollen nun Rußland zerstückeln, wenn die Russen nicht Ordnung schaffen. Ist die Stunde wirklich gut gewählt, um für Deutschland Mitleid zu fordern? Noch immer handelt es sich darum, es zu schlagen, und so lange es nicht geschlagen ist, gibt es kein anderes Problem.

Die erste amerikanische Verlustliste.

Nach einem amtlichen Bericht aus Washington wurden am Freitag bei einem deutschen Vorstoß an der Westfront 3 Amerikaner getötet, 5 verwundet und 12 gefangen.

Kann der Verband Italien helfen?

Die Frage, ob der Verband Italien Hilfe bringen kann, beantwortet der „Rotterdamische Courant“ folgendermaßen: Obgleich die Italiener am Sonzo eine schwere Niederlage erlitten haben, ist es denkbar, daß sie sich am Tagliamento halten werden. Die französische Presse hofft, daß dieser Fluß eine zweite Marne werden wird, und spricht von französischer und englischer Hilfe. Von einer solchen Hilfe ist in der ersten Zeit nicht viel zu erwarten. Die am nächsten liegende und zweckentsprechende Unterstützung liegt in einem gewaltigen Angriff des Verbandes an der Westfront.

Bevor nachträglich eine Expedition organisiert und an den Tagliamento gesandt werden kann, wird sehr viel Zeit vergehen. Soll das Hilfskorps rechtzeitig eintreffen, so darf es nicht allzu groß sein; in diesem Falle aber wird es kaum bedeutenden Einfluß auf eine neue Schlacht auszuüben vermögen. Besitzt dagegen die Expedition die genügende Stärke, so kann sie wiederum nicht rechtzeitig am Tagliamento eintreffen. Ein halbamtliches Reuterstelegramm besagt, daß die leitenden italienischen Militärkreise „Reuters Ankündigung der vom Verbands ergriffenen Maßregel zugunsten Italiens mit größter Dankbarkeit begrüßen. Das ist zweifellos liebenswürdig von diesen italienischen Herren. Und, so erährt man weiterhin, diese Hilfe wird nicht nur alle Gefahren abwenden, sondern gleichzeitig den Verband in standlegen, von der guten Gelegenheit Gebrauch zu machen, dem österreichisch-ungarischen Heere, das zum erstenmal im offenen Felde erschienen ist, einen wirklich entscheidenden Hieb zu versetzen. Das heißt allerdings die Liebenswürdigkeit so sehr überreiben, daß sie sich vom Sarkasmus nur wenig unterscheidet.

Man denke an Serbien: Die Hilfe erschien, aber nachdem das Unglück geschehen war, und sie war nicht stark genug, um die Lage wiederherzustellen. Ob das Festlegen der Streitkräfte in Saloniki schließlich ein Vorteil für den Verband war, ist von sachverständigen Männern sehr bezweifelt worden. Rumänien wurde durch Rußland erst dann unterstützt, als es die Walachei bereits verloren hatte. Und dabei war es doch deshalb in den Krieg gegangen, weil es fest auf Rußlands sofortige Hilfe rechnete! Die Engländer konnten nicht mehr tun, als einige Panzerautos — und

Die eiserne Not.

Kriegsroman von G. v. Brockdorff.

(Fortsetzung.)

Ob Werner auch so lag und an Vergangenes dachte? Eine jähe Unruhe bemächtigte sich der einsamen Frau.

Vielleicht stürmte er in diesem Augenblicke mit den Seinen gegen einen feindlichen Graben an, vielleicht lag er schon irgendwo röhelnd mit durchschossener Brust und dachte nach Hause.

Sabine Atmte fröstelte bei dem Gedanken.

Dann schüttelte sie spöttisch den Kopf.

Es war natürlich von ihr, sich solchen Vorstellungen hinzugeben. Die Erzählungen im Lazarett hatten ihre Phantasie aufgeregt, — nun lag sie und quälte sich mit Hirngespinnsten.

Gewiß lag die Kompanie ihres Mannes auch heute in tiefster Ruhe wie seit Monaten, und sie selbst hatte nicht den geringsten Grund irgend etwas Schlimmes zu befürchten. Was fürchtete sie denn überhaupt?

War das Schicksal des Mannes da draußen im Schützengraben ihr mehr oder weniger gleichgültig als das der hunderttausend anderen, die bereits kalt und starr die Schlachtfelder bedeckten? Sabine Atmte wußte sich selbst keine Antwort auf diese Frage zu geben.

„Es ist entsetzlich, daß Menschen leiden müssen, um anderen Menschen, vielleicht erst kommenden Generationen den Frieden und die Unantastbarkeit ihrer Wohnstätten zu sichern und das Vaterland herrlich dastehen zu lassen inmitten seiner Feinde. Für jeden einzelnen ist es gleich entsetzlich, und für ihn nicht weniger, und ich empfinde dies Entsetzen, wenngleich ich ihn hasse und verachte wie zuvor.“

Sie hatte es leise vor sich hingespochen, aber sie

errödete dabei, und es war, als suche sie sich selbst von einem Gedanken zu überzeugen, dessen Haltlosigkeit sie fühlte.

Acht Tage später erhielt sie einen Brief ihres Mannes. „Es sieht so aus, als sollte unsere Ruhe hier endlich ein Ende haben. Ich freue mich ebenso wie unsere Leute. Sie sind alle wild auf die Engländer.“

Sabine faltete den Brief langsam zusammen und legte ihn in ihre Schreibmappe.

Also doch! Vielleicht waren ihre Gedanken jener Nacht Ahnungen gewesen.

Sie runzelte die Stirn, während sie die Mappe mit einem unwilligen Ruck schloß.

Fing sie an, sentimental zu werden?

Konnten ein paar Monate Krieg die Schuld sühnen, die der Mann dort im Schützengraben an ihr begangen hatte? Aber es drängte sie doch, die Nachricht von Werner mit Beate zu besprechen.

Langsam und nachdenklich stieg sie die breite dunkle Treppe hinab, um die Schwägerin aufzusuchen.

Beate saß in ihrem kleinen Salon und packte Feldpostsendungen. Johannes spielte neben ihr auf dem Leppich mit seinen neuen selbstgegrauen Soldaten, die er von Sabine zum Geburtstag bekommen hatte.

„Es ist hübsch, daß du kommst, Sabine,“ rief die junge Frau. „Was machen deine Verwundeten? Sie nehmen dich nicht sonderlich in Anspruch, scheint mir.“

Sabine berichtete von ihren Kranken, erzählte ein paar Kriegsaneddoten und half Johannes beim Aufstellen seiner Truppenteile. Von Werner kam kein Wort über ihre Lippen.

Hier in dem behaglichen Zimmer, durch das das Nachmittagslicht wie goldener Staub flutete und durch dessen geöffnetes Fenster Heliotrop und Nelken vom Garten heraufdufteten, dieser blonden, eleganten, gut-

mütigen Frau gegenüber dünkte sie ihr Vorhaben plölich albern und lächerlich.

Wie konnte Beate, die Tochter einer reichen Kaufmannsfamilie, die für Werners „Rechenexempel“ immer entschuldigende Worte gehabt hatte, ihr Verhältnis zu diesem Manne verstehen? Würde sie nicht glauben, Sabine wollte eine Verhöhnung inszenieren und in letzter Stunde demütig den Rat der Familie befolgen?

Sabine preßte die schmalen Lippen fest aufeinander. Ihr feines blaßes Gesicht erschien in diesem Augenblicke ak und welf durch den herben Ausdruck.

„Denk dir, Sabine, Italien scheint nun doch noch gegen uns zu gehen. Die Schutze!“

Beate sah sehr zornig aus, während sie mit ihrer großen, eleganten Schrift irgendeine Feldpostsendung mit Adresse verjah. „Wie lange der Krieg wohl noch dauern mag?“ fragte Sabine. Beate zuckte die Achseln.

„Gottgott, Kind, nun stellst du auch die Frage, die heute alle Welt stellt. Ich selbst bin beim Mittagessen ganz ahnungslos mit der Meinung herausgeplatzt, daß das noch Jahre hindurch fortgehen könnte, wenn Amerika die nötige Munition liefert. Da hättest du Hans sehen sollen. Wie ein Wilder ist er auf mich losgefahren, so daß es mir ordentlich peinlich war der Mädchen wegen. Ich sollte ihn endlich mit Amerika und mit der Kriegsdauer in Frieden lassen und so weiter. Als ob man in dieser Zeit noch für andere Dinge Interesse hätte als für den Krieg.“

Sabine sah trübe vor sich hin.

„Ich glaube, Hans ist in letzter Zeit etwas nervös, liebe Beate.“

Die Schwägerin lächelte.

„Weinake sieht's so aus. Du glaubst gar nicht, um was er sich jetzt alles kümmert. In wieviel wohl-

eine Versdrungsmission schicken. Verhandshilfe hätte den Italienern nur dann eine Unterstützung bieten können, falls diese bereits jetzt in hinreichendem Maße anwesend gewesen wäre. (Artilleristische Hilfe besaßen sie bereits.) Die nachträgliche Hilfsaktion kann die Lage nicht wesentlich verändern. Oder sollte der Verband gar mit der Möglichkeit eines derartigen italienischen Zusammenbruchs rechnen, daß die Mittelmächte durch die Poebene auf die westlichen Alpen heranzücken und Südfrankreich bedrohen würden? Wenn mit einem derartigen napoleonischen Plan gerechnet werden muß, dann ist natürlich nichts, was für Italien getan wird, vergebliche Liebesmühe!

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß der Siege in Italien hat der Sultan an Kaiser Wilhelm ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, das Kaiser Wilhelm mit herzlichen Worten des Dankes erwiderte.

* An den Besprechungen im Bundesratssaal des Reichsamtes des Innern nahmen der Reichskanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg mit seinem Generalquartiermeister Ludendorff und von den Herren des Auswärtigen Amtes und vor allem der Staatssekretär mit den beiden Unterstaatssekretären, sowie auch die Referenten der einzelnen Abteilungen teil. Gegenstand der Verhandlungen war, nach dem Berliner 'Vol. Anz.', die gesamte militärisch-politische Lage, wie sie sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt nach den großen Erfolgen der Verbündeten in Italien ergeben und manchen neuen Gesichtspunkt gezeitigt hat. Unter anderem soll auch die polnische Frage eingehend besprochen worden sein.

* Auf eine Eingabe des Deutschen Handelsrates, die in Aussicht genommenen Steuern betreffend, hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtbes geantwortet: „Zurzeit ist die Vorbereitung der Finanzgesetze noch nicht so weit gediehen, daß darüber Mitteilungen gemacht werden könnten; doch werden die kommenden gesetzgeberischen Maßnahmen in Fühlung mit den zur Vertretung von Industrie und Handel gesetzlich berufenen Körperschaften erfolgen.“ Wie weiter verläuft, sind Vereinbarungen mit dem Reichsschatzamt angebahnt, um zu erreichen, daß Reich, Staat und Gemeinden bei der Ausarbeitung der neuen Steuern Hand in Hand arbeiten. Es kommt der Regierung darauf an, zu verhindern, daß etwa durch die neuen Steuererhöhungen Staat und Gemeinden ihre Steuerquellen abgegraben werden.

Frankreich.

* Wie das Pariser 'Journal' in einem Artikel schreibt, werden die Nahrungsvorgänge für die Entente fortgesetzt größer. Die Erklärung des Ministers für das Ernährungswesen, daß die Brotration demnächst auf 150 bis höchstens 200 Gramm festgesetzt werden müsse, sei das Eingeständnis, daß nichts mehr zu verschleiern sei, sondern daß sich das Volk vor die nackte Not gestellt sehen werde.

Rußland.

* In einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter erklärte Kerenzki u. a.: „In diesem Augenblick ist die öffentliche Meinung in Rußland sehr irrt über die Frage, wo steckt die englische Flotte, da die deutsche Flotte in der Dniepr vorgeht? Der Korrespondent fragte dann: Könnte eine amerikanische Armee nützen, wenn sie nach Rußland geschickt würde? Kerenzki antwortete, es wäre unmöglich, eine solche Armee zu senden. Die Transportschwierigkeiten wären zu groß. Amerika könne am besten helfen durch Sendung von Schuhen, Leder, Eisen und besonders von Geld. Kerenzki schloß: Die große Masse unseres Volkes ist wirtschaftlich erschöpft. Das Volk zweifelt an der Möglichkeit des Erfolges.“

„Lügen Sagen ich bin, wieviel Geld der Haushalt kostet, wieviel ich für meine Schlingengrabenpatete ausgeben und noch tausend anderes.“

„Vielleicht hat Hans geschäftliche Sorgen,“ warf Sabine ein. „Bedenke doch, wie alle Handelsbeziehungen gelitten haben.“

Aber Beates volles, rosiges Gesicht glitt ein etwas hochmütiges Lächeln.

„Ich bitte dich, Sabine, wir sind doch keine Firma, die von heute auf morgen fällt. Das ist natürlich Unsinn. Wer soll's denn aushalten, wenn wir's nicht können.“

Sabine schweig einen Augenblick. Das blasse, sorgendurchfurchte Gesicht des Bruders trat vor ihre Seele. Sollte die Lage nicht doch ernster sein, als Beate sie bewertete?

Ihr Blick glitt durch das Fenster auf den Hafen hinaus, wo die Masten der Schiffe in das rosige Nachmittagslicht hineinragten, ruhig, stolz, königlich. Weinade mußte sie über ihren Argwohn lächeln. Gewiß, — Beate hatte recht. Die Grottenius' würden sich halten können, und wenn der Krieg noch ein volles Jahrzehnt währte.

Und es sah aus, als ob das entsetzliche Blutvergießen noch immer kein Ende haben sollte.

Unten im Garten leuchteten die weißen Fliederdolden auf und erloschen wieder, wie hohe Szepter prangten die Feuerlilien auf den Beeten und die Rosenbüsche standen in einem Meer von Blüten.

Italien hatte den Krieg erklärt, Warschau war gefallen, und die deutschen Truppen rückten mit Riesenschritten gegen die Burgen des feindlichen Ostens vor. Aber noch gähnte die Unermehlichkeit des slawischen Reiches wie ein unerwarteter Schaden vor der deutschen Front, und die Schlingengraben im Norden Frankreichs

Griechenland.

* Einer Londoner Meldung zufolge hat Benizelos, der nun befristet, daß die Mittelmächte nach der vollständigen Befestigung Italiens sich gegen Griechenland wenden und an der Salonikifront eine Offensive einleiten werden, an die englische Regierung die Anfrage gerichtet, ob die Entente auf eine solche Möglichkeit vorbereitet sei.

Amerika.

* Englische Blätter berichten aus New York, daß die Nahrungsmittelvorräte in den Ver. Staaten jede Woche festgestellt werden. Nach einer Meldung des niederländischen 'Landbauwochenblattes' war in der Woche, die am 20. Oktober zu Ende ging, nur ein Bestand von 132 000 Tonnen Weizen in den Ver. Staaten gegen 1 568 000 Tonnen in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Nach dem 'Daily Chronicle' beabsichtigt die amerikanische Regierung die Einführung von Brot- und Zuckerkarten.

Volkswirtschaft.

Verkaufnahme und Freigabe von Kork. Es wird daran erinnert, daß die am 2. September vorhandenen Korkvorräte der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, zu melden waren. Die von der Kriegswirtschafts-Abteilung ausgefertigten Freigabescheine über Freigabe von Korkholz-Abfällen und den daraus hergestellten Erzeugnissen werden vom 1. November ab durch die Geschäftsstelle der Kriegswirtschafts-Abteilung für Kork-Abrechnung, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, vorbereitet und alsdann an die Kriegswirtschafts-Abteilung weitergegeben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Preise für Druckpapier sind für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. März 1918, also für fünf Monate, durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Druckpapier neu festgesetzt worden. Und zwar erfahren sie eine weitere ganz erhebliche Erhöhung, so daß nunmehr bereits weit mehr als das Doppelte des Friedenspreises für Druckpapier zu zahlen ist.

Berlin. Mit einer Anklage wegen Brandstiftung und Verkleidungsbetruges hatte sich das Schwurgericht zu beschäftigen. Der Angeklagte Schlosser Georg Borchert hatte seine Dreizimmerwohnung mit 12 000 Mark gegen Feuer versichert. Eines Tages, als der Angeklagte nach Landsberg sich begeben hatte, wurde von Nachbarkindern bemerkt, daß aus der Vorderstiege Wohnung Rauch heraustrug, der sie veranlaßte, die Feuerwehr herbeizurufen. Diese fand die Wohnung in einem Zustande vor, der keinen Zweifel darüber ließ, daß beabsichtigt war, die ganze Wohnung in Brand zu setzen. Nach dem Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Versicherungsbetruges und der verübten Brandstiftung schuldig und billigten ihm nach dem Umtrage des R.-M. Liebnecht mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus, das Gericht verurteilte den Angeklagten zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

Berlin. Das schwierige Werk der Einführung einer deutschen Einheitskurzschrift dürfte Anfang nächsten Jahres vollendet sein. Es soll endlich gelungen sein, ein Einvernehmen zwischen den größten Kurzschriftschulen zu erzielen.

Frankfurt a. M. Der Mann mit dem längsten Bart, der Rentier Friedrich Engel, ist in Müllrohe im Alter von 78 Jahren gestorben. Engel verdante seinem stattlichen Bartwuchs, der wie eine Mähne sein Gesicht umwalle, sein Vermögen, denn er ließ sich als Schaubild im Berliner Passage-Panoptikum sehen und erzielte große Einnahmen. Sein Vollbart war über 1 1/2 Meter lang und schleierte im Stehen noch 20 Zentimeter auf dem Boden.

Koblenz. Zwei Einwohner in Rhöns haben für 20 000 Mark Apfel gekauft. In einem Nachbarort von

lagen starr und trozig gleich ehernen Burgmauern vor den Angreifern.

Und der August kam mit schwerem, feuchtem Nebel über dem Hafen, ehe die sonnigen Herbsttage des Septembers blau und klar wie heller Türkis einen hohen, strahlenden Himmel über das stille Land breiteten.

Noch immer kein Ende, nicht einmal die Aussicht auf ein Ende. — — —

Sabine mußten saß noch immer am Fenster und starrte auf das wogende Wasser zu ihren Füßen. Die Handarbeit war längst ihren Händen entglitten, still und müde hatte die junge Frau den Kopf gegen die Lehne des Sessels gepreßt und dachte an Vergangenes und an die Zukunft. Sie hatte müßige Zeit heute.

Die Verwundeten im Lazarett waren entlassen worden, nun sollte täglich neuer Nachschub eintreffen.

Diesmal sollten Schwerverwundete kommen, und eine große Zahl als sonst, hatte der Oberarzt erklärt. Sabine freute sich auf die Arbeit, auf die Tapsen, denen sie ihr Leiden erleichtern durfte.

„Ich bin dir so dankbar für deinen Rat, ins Lazarett zu gehen,“ sagte sie zu Beate.

Diese lächelte geschmeichelt.

„Siehst du, Kind, das ist das Beste gegen unnötige Gedanken. Und dann, finde ich, ist es Pflicht für einen jeden, das Seine zu tun.“

Beate sprach nicht ohne Selbstbewußtsein von ihrer ausgedehnten Tätigkeit in der Kriegsfürsorge, und Sabine empfand ein leichtes Unbehagen dabei, so oft sie die Schwägerin die eigene Tätigkeit so offen zur Schau stellen hörte. Unterzog Beate sich wirklich nur der großen vaterländischen Sache wegen ihren neuen Pflichten?

„Es macht mir so viel Spaß, überall dabei zu sein, alles durch meine Hand gehen zu lassen,“ sagte sie.

Koblenz kaufte ein Mann ein Grundstück für 800 Mark. Die Obstternte darauf brachte 2100 Mark ein. Ein Winger kletterte von einem Apfelbaum ein ganzes Fuder Apfelwein. Das Moselförchen Pommern hat bei 80 Einwohnern zwei Millionen Mark aus der Weinternte erzielt. Das Weinbüchlein Wünnigen schätzt seine Weinternte auf 6 bis 8 Millionen Mark. Der 1917er besitzt einen ungewöhnlich hohen Zuckergehalt und stellt den 1915er in jeder Weise in den Schatten.

Würzburg. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Malzfabrikanten Hermann Hütlmann wegen verbotenen Malzhandels und Breistreiberi zu 350 600 Mark Geldstrafe bzw. einem Jahr Gefängnis.

Seidelsberg. Ein Schutzverband der deutschen Fachzeitschriften ist hier gegründet worden. Der Verband bezweckt die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Fachzeitschriften.

Straßburg. Der Güterzug 7417 kam eben von der Station Kieding und fuhr nach Saarbudenheim, als der Lokomotivführer Kappe aus Saargemünd ein Flugzeug in geringer Höhe über dem Zug bemerkte und beobachtete, wie es unweit des Bahnhofs auf einer Wiese landete. Er hielt den Zug sofort an und ging gemeinsam mit dem Heizer und dem Zugpersonal nach der Landungsstelle. Man vermutete ein feindliches Flugzeug und rief deshalb aus geringer Entfernung die Besatzung an, die gerade damit beschäftigt war, an dem Flugzeug einen Fehler auszubessern. Nach einigen energischen Aufforderungen gab sich die Besatzung gefangen und wurde zur Kommandantur geführt. Von den drei Gefangenen, einem Leutnant und zwei Unteroffizieren, sind zwei englischer und einer amerikanischer Nationalität.

Lemberg. Wie die 'Neue Lemberger Zeitung' berichtet, erhielten die Rabbiner des Wilnaer Kreises die Erlaubnis, gegen Kaufleute, die Lebensmittel aus den Städten dieses Kreises ausführen und zu wucherischen Preisen verkaufen, den Bann auszusprechen. Der Bannfluch trifft nicht nur die wucherischen Kaufleute, sondern auch diejenigen Käufer, die die ungesetzlichen Preise bezahlten.

Christiania. Nach nordischen Blättern hat der norwegische Schiffsreeder Christoffer Hannewig der Stadt Christiania Mittel zum Bau und zur vollen Einrichtung eines Opernhauses zur Verfügung gestellt. Das Geschenk beläuft sich auf mehrere Millionen.

Vermischtes.

Der Befähigungsnachweis. Ein Feldgrauer berichtet der 'Schl. Ztg.' folgendes wahres Geschickchen: Unteroffizier B. war Patrouille gegangen und hat ein hübsches Resultat erzielt. Er hat nicht nur vorzüglich aufgeklärt, sondern auch wichtige Beobachtungen zu melden. Der Kompanieführer spricht ihm für seine Umsicht und den Dienst, den er geleistet, seine Anerkennung aus, kann jedoch die Frage nicht unterdrücken: „Was sind Sie denn im Zivil, etwa Detektiv?“ „Nein, Herr Leutnant,“ lächelt der Gelobte, „ich war aber, als ich diente, Ordnanz bei Hindenburg...“

Wohin mit dem holländischen Käse? Die holländische Regierung hat bekanntlich vor einiger Zeit neben anderen Ausfuhrverboten auch die früheren Exportbewilligungen für Käse zurückgezogen. Die Folge davon ist, daß das Land jetzt, da auch England als bisher größter Abnehmer nicht mehr in Betracht kommt, nicht mehr weiß, wo es mit dem Überfluß hin soll. Eine Rekordziffer an Käsebelieferung erreichte beispielsweise am 20. Oktober der weltbekannte Markt in Alkmaar mit nicht weniger als 350 000 Kilogramm Käse. Der ausgedehnte Marktplatz erwies sich als zu klein, um den reichen Segen zu fassen, und die „Käsestapel“ — darunter solche von 9000 bis 14 000 Stück — mußten zum Teil auf den Promenaden aufgebaut werden.

Sabine schwieg dazu, aber sie begriff plötzlich, warum sie es nie über sich hatte gewinnen können, die Schwägerin zu ihrer Vertrauten zu machen.

Die vielen von Beate ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten des Krieges und der Kriegswitwen brachten es von selbst mit sich, daß die beiden jungen Frauen sich seltener sahen.

Bisweilen — wenn ihre Zeit es ihr erlaubte — vertrat Sabine bei den Mahlzeiten im Hause ihres Bruders die abwesende Hausfrau.

Jedesmal fiel es ihr dabei von neuem auf, wie schweigsam Hans während der letzten Monate geworden war. Sogar für die Fragen und kindlichen Späße des kleinen Johannes hatte er oft nur ein zerstreutes Lächeln.

„Du mußt dich schonen,“ bat Sabine. „Ich sehe jede Nacht noch nach zwölf Licht in deinem Fenster. Du bist überarbeitet, Hans.“

Er lachte kurz auf und fuhr sich mit der Hand nervös durch das dicke Haar.

„Ich bitte dich, Sabine, sang du nicht auch noch an! Beate quält mich gerade genug mit ihren ewigen Vorhaltungen. Es ist ein wahres Glück für mich, daß sie jetzt so viel außerhalb des Hauses zu tun hat.“ Sabine sah ihren Bruder forschend an.

„Hast du Sorgen, Hans?“

„Liebes Kind,“ er war jäh aufgestanden und stieß einen Seufzer des Unwillens aus. „Ihr könnt einen, weiß Gott, verrückt machen mit euren Fragen. Rummere du dich um deine Verwundeten und überlaß mir bitte das andere. Seit Werner im Felde ist, habe ich die volle Verantwortung für die Firma. Ich weiß, was das auf sich hat und tue, was in meiner Kräfte steht.“

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft Futterschweine.

Es ist mir bekannt geworden, daß Futterschweine zu Mästungszwecken oft über den Höchstpreis verkauft und auch erworben werden.
Ich mache darauf aufmerksam, daß Schweine nur zu den festgesetzten Höchstpreisen ver- bzw. gekauft werden dürfen. Hierbei verweise ich auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 11. Oktober 1917 Seite 505/6 und bemerke, daß Zuwiderhandlungen strafbar sind.
In allen Fällen von Höchstpreisüberschreitungen bei Anschaffung von Futterschweinen werde ich die Genehmigung zum Hauschlachten verweigern, ferner die Abnahme dieser Schweine zu Schlachtzwecken für den festgesetzten Preis anordnen.
Die Ortsbehörden wollen dieses ortsüblich bekanntgeben und Fälle von Höchstpreisüberschreitungen hier sofort anzeigen.
Trebniß, den 31. Oktober 1917.

Getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhe.

Die für den Kreis Trebniß errichtete Ein- und Verkaufsstelle für getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren befindet sich vom 6. November d. J. ab in Trebniß Lange Straße 15 (im Hause der verwitw. Fleischermeister Frau Gufinde). Die Ortsbehörden haben vorstehendes ortsüblich zu veröffentlichen.
Trebniß, den 30. Oktober 1917.

Betrifft Einrichtungsgegenstände.

Zum Nachtrage Nr. Mc. 1700 A. 8. 17. K.N.N. vom 2. 10. 17. zur Bekanntmachung Nr. Mc. 1. 8. 17. K.N.N. vom 20. 6. 17., betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguth, Tombak, Bronze).
Die für den 1. November 1917 vorgeordnete Enteignung von Einrichtungsgegenständen ist verzögert. Der Zuschlag von 1 Mark pro kg wird bis zur Bekanntmachung der Enteignungsanordnung weiter gezahlt.
Die Ortsbehörden haben vorstehendes sofort ortsüblich bekanntzumachen.
Trebniß, den 30. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses, Kgl. Landrat.

von Schelha, Geheimer Regierungsrat.
Veröffentlicht:
Obernigk, den 6. November 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Koleja.

Frau Marie Guttsche aus Wollstein beabsichtigt, am 30. November und 1. Dezember cr. hier in Obernigk einen

Kursus zur Anfertigung von Hauschuhen

abzuhalten. — Da sie schon viele solche Kurse geleitet hat, also reiche Erfahrung besitzt, (z. B. in Trachenberg 3 gutbesuchte Kurse) und einem dringenden Bedürfnisse abhelfen will, so ist wohl anzunehmen, daß sich auch hier genügend Beteiligung finden wird. — Dauer: 2 Nachmittage je 5 Stunden. **Lehrgehalt**: pro Teilnehmer 2 Mark. Näheres über mitzubringendes Material später. Anmeldungen im Gemeindefokal.
Obernigk, den 6. November 1917.

Die Steuern für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1917 sind bestimmt bis zum 15. d. Mts. zu entrichten.
Obernigk, den 3. November 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Koleja.

Am 7. November d. J. verschied nach schwerem Leiden mein lieber Gatte und treusorgender Vater seiner Kinder, der

Gasthofbesitzer

Eduard Feuerstein

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Prausnitz, den 7. November 1917

Elisabeth Feuerstein
nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Für die vielen so wohlthuenden und lieben Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Robert Müller

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Prausnitz, Freiberg i. S., den 6. November 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer sofort gesucht nach Obernigk
grobste Kraft für

Schreibmaschine.

Angebote mit Angabe seith. Tätigk. und Gehaltsansprüchen unter N. G. 15 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Prausnitz.

Piano,

gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter N. G. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Suche eventuell bald eine ruhige

Barterre-Wohnung,

8 od. 6 Zimmer, Küche, Belagelag, Veranda, elektr. Licht. Off. an A. Preiss, Obernigk, Willenstraße 14.

Eine Halbkuh

steht zum Verkauf bei
P. Rabsahl, Obernigk,
Zäckeler Straße.

alte Blumentöpfe

jeden Posten.
A. Krauspe, Gärtnerei,
Obernigk.

Dünger

zu kaufen gesucht.
Gärtnerei Düring, Karoschke.

Frachtbriefer
empfehlend
Hugo Danigel in Prausnitz.

Vom 15. November ab
wohne ich

Villa Tannenhof,
neben dem kathol. Pfarrhause.

Obernigk, November 1917.

Lepiarz,

prakt. Arzt.

Griewener Winterweizen 104,

1. Abfaat,

Zentner 20,25 Mark, von der D.B. und der Landwirtschaftskammer anerkannt, hat noch abzugeben

E. Stümpel,

Saatgutwirtschaft Domäne Neuhof bei Trebniß in Schlesien.
Fernruf Trebniß 17.

Fällsäcke als Gypresgut und Saatkarte als Gilbrief einsenden.

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 11. November:

9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.
4 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch den 14. November:
Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag den 11. November:

7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Predigt und Hochamt.
1/3 Uhr nachm.: Segensandacht.
Wochentags:
7 Uhr früh: hl. Messe.

Vorläufige Anzeige.

In den letzten Tagen dieses Monats finden auf meine Veranlassung hin zwei Kurse zur

Selbstanfertigung praktischer Haus- und Straßenschuhe
statt. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.
Prausnitz, den 8. November 1917.

Frau Bürgermeister Pähold.



Sonntag den 11. November cr.
nachmittags 4 Uhr:

General-Appell

bei Kamerad Babatz.

Der Vorstand.

Obernigk, Deutscher Kaiser

Sonntag den 11. November cr.
abends 7 1/2 Uhr:

Bunter Abend.

Betty Will

Vortragmeisterin des gesprochenen heiteren Liedes, sowie aktueller Parodien zu eigener Begleitung.

Oskar Will

1. Komiker u. Ehrenmitglied d. vereinig. Bresl. Schauspielbühnen. Erste und heitere Rezitationen zeitgenössischer Schriftsteller.

Aus Betty Will's Programm aktuelle, heitere Vorträge:

Zu den fleischlosen Tagen. — Erlkönig im Ballsaal. — Vergessene Lieder aus alter Zeit. — Das Biermährerhaus bei der Schuberten. — „Ja, Sie Frau Eva“. — Der Schrei nach der Butter.
u. a. m.

Karten im Vorverkauf zu 1,50 Mk. nummerierter Platz, 1 Mk. unnummerierter Platz in Herrn C. Grimms Konditorei. An der Abendkasse 25 Pf. Zuschlag.

Jede

gärtnerische Ausführung

Baum- und Weinschnitt, Winterstuhvorrichtung, Instandsetzung und Neugestaltung von Gärten übernimmt

Obergärtner Reinhold Hahn,
Obernigk, Willenstraße 14.

Nicht abschrecken
lassen Sie sich durch die vielen Mißerfolge der Ersatzbereifungen!

Endlich das, was wir stets schon suchten, ist die federnde **Univera-Bereifung!**
Auch f. Geschäfts-Zwei- u. Dreiräder! Proberäder wie Prospekte stehen zu Diensten!

Vertreter gesucht!
H. v. Lebinski, Breslau 9,
Geschäftszeit von 8 bis 4 Uhr.

Kartenteilung, Hypothekentilgung, Hypothekeneintragung, Kaufverträge, Steuersachen, Prozessführung, Aufgebote von Kriegsvermissten, Erbauseinandersetzungen.
F. Liebisch,
Rechts-Bureau, Prausnitz.

Dentist Wunsch.

Älteste Zahnpraxis am Ort.
Trebniß, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

E. Kosche, Zahnarzt, Prausnitz.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.
Sprechstunden nur in Breslau.

Jüngerer Arbeiter

für leichte Beschäftigung sofort gesucht.
Bahnhof Prausnitz.

Dom. Malischawe

sucht Wald-Arbeiter
bei Akkordlohn. Anmeldungen Sonntag den 11. November vormittags 10 Uhr.

Futtersmann

sucht Domäne Wischawe, 10 Minuten von Trebniß.

Stöchin

sofort gesucht, ebenso eine **Sundepension.**
Prausnitz, Auraffier Straße 20 I.

1 gelbe, junge Henne

ist abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei **G. Thomas, Prausnitz.**

Pferde-Haare

kauft
S. Bandmann, Prausnitz.

Hierzu eine Beilage